Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 47. Dienstags, den 16. Februar. 1836.

La Trappe.

Vier und dreißig Stunden nordwestlich von Paris, in der Grafschaft Pirche, liegt das Kloster La Trappe. Um von der Hauptstadt dorthin zu gelangen, verfolgt man die Landstraße nach der Bretagne bis auf 5 Stunden. Dann liegt ein Seitenweg, der gräßlichste, den es in der Welt nur geben kann, nach der mit Fug und Recht so geheißnen Falltour — La Trappe ein. Zwischen hohen, steilen Felsenwänden, in deren Thale die senkrechten Strahlen der Sonne die Glut eines Schmelzofens anfachen, führt eine Straße hin, die für den Wanderer, der sie betritt, zur wahren Folter- und Marterkammer wird. Bevor man noch La Trappe erreicht, gelangt man in einen dunkeln, schauerlichen Wald, dicht hinter welchem sich die Abtei erhebt. Kein Ort auf der weiten Erde kann wohl mehr einem finstern, feindseligen, allen Lebensfreuden entsagenden Gemüthe entsprechen, als diese melancholische, von der Entmenschung ausgesuchte Stelle. — Weitumher Nichts denn öde, ausgestorbene, todte Natur, hier grause Klüfte, dort schroffe Felsenmauern, und in deren Ring das schweigsame Kloster, ein versinnlichendes memento mori, das der Fluch des erzürnten Himmels in diesen Waldwinkel geschleudert zu haben scheint. Ein ewig starrer Winter hält es umlagert, und wenn man auf der Straße dahin, und zwischen den abschüssigen Felsenwänden die verzehrende Hitze den zur Hölle Verdammten zu erleiden meint, dann überfällt einen, beim Eintritt in den Wald, plötzlich eine solche Kälte, daß die Zähne vor Fieberfrost klappern und Hände und Füße erstarren. Beinahe scheint es, als ob die Natur hier eine Unnatur herauf beschworen, und den glühenden Sonnenbrand unter dem Aequator, mit der Eiseskälte an den Polen in unmittelbarer Berührung gebracht hätte. Außer dem eigentlichen Kloster und dem dabei liegenden Wirthshause, zur Aufnahme von Fremden bestimmt, giebt es hier weiter keine Gebäude. Die in der That seltene Gastfreundschaft der Ordensgeistlichen gestattet es jedem Reisenden, sich auf ihre Kosten drei Tage, aber auch nicht länger, und unter keinerlei Vorwande, Krankheit etwa abgerechnet, in dem Wirthshause aufhalten zu dürfen; will man aber die Anstalt, und ihre innere Einrichtung näher kennen lernen, und den kurzen Aufenthalt in einer einsamen, dunkeln, kalten Zelle dem in den freundlichern Zimmern des Wirthshauses vorziehen; dann darf man auch mit Sicherheit darauf rechnen, überall, im Convent, in der Kirche, in den übrigen Zellen, im Garten, bei den Arbeiten und Studien, so wie zur Tafel zugelassen zu werden. — Bevor noch der merkwürdige Schwärmer Rance, als regulirter Abt von La Trappe, die Umgestaltung des Klosters begann und dort eine Observanz einführte, die, obgleich die härteste und martervollste von allen, dennoch bei den Andächtigen viel Bewunderung, in der Welt aber wenig Nachahmung fand, unterschied sich die bis dahin bestandene Regel in Nichts von den übrigen Mönchsorden; und was jenen dazu bewog, in dem geistlichen Institute solch eine außerordentliche, ja man darf sagen, widernatürliche Strenge einzuführen, die ihn mehr berüchtigt, als berühmt gemacht hat, das soll der geneigte Leser, wenn er uns ferner seine Aufmerksamkeit schenken will, in Folgendem erfahren.

Dem Junker Jean Bouthillier de Rance war in früher Jugend schon bei einer in seiner Familie stattgehabten Erbtheilung die Abtei La Trappe als Pfründe zugefallen, deren Ertrag, so wie andere aber weit bedeutendere Einkünfte ihn in den Stand setzten, unabhängig und zwanglos seinen äußerst ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18360216/1